General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 92. Kemberg Sonnabend den 6. August 1910. 12. Jahrg.

Dänische Großverkehrspläne.

Die am 6. Juli 1909 erfolgte Eröffnung des Dampffährenverkehrs zwischen Saßnitz und Trelleborg, die einen Verkehr der Reisenden zwischen Deutschland und Skandinavien ohne jegliches Umsteigen ermöglicht, hat für Dänemark eine recht empfindliche Einbuße an laufenden Einnahmen zur Folge. Bis dahin war nämlich der Weg über Kopenhagen und die Benutzung der Ueberfahrtsverbindung Warnemünde—Gjedser die schnellste und bequemste Route zwischen den meisten deutschen und skandinavischen Städten, besonders zwischen Berlin und Stockholm—Christiania! Man sinnt daher in Dänemark auf Mittel und Wege, um den großenteils verlorenen Passagierdurchgangsverkehr wieder über dänischen Boden zu lenken und die über dänisches Gebiet führende Skandinavienroute noch angenehmer und vorteilhafter als die über Saßnitz — Trelleborg — Trajekt führende Verbindung. Es werden daher großartige Pläne zur Verbesserung der Warnemünder—Gjedser Rute erwogen. Sie bestehen zunächst in einer beträchtlichen Abkürzung der Reiseroute, die sich dadurch erreichen läßt, daß die Eisenbahn den bedeutenden Bogen, den sie zurzeit noch westlich der Bucht von Kjöge beschreibt, abschneidet und daß der höchst unangenehme und zeitraubende Trajektverkehr über den schmalen, Seeland und Falster trennenden Storströmmen ausgeschaltet wird. Während die Abschneidung des Bogens bei Kjöge eine ziemlich einfache Maßnahme ist, ist die Vermeidung des Trajektverkehrs über den Storströmmen schon schwieriger. Man beabsichtigte den Bau eines Eisenbahntunnels unter dem gar nicht tiefen Storströmmen hindurchzuführen. Die Bodenbeschaffenheit bietet der

Herstellung eines Tunnels

gar keine Schwierigkeiten, und man hat sich daher in Kopenhagen mit dem eigenartigen Plan bereits so vertraut gemacht, daß der Reichsrat schon eine größere Summe für die notwendigen Vorarbeiten bewilligt hat. Um aber die Konkurrenz mit der schwedischen Verbindung wirklich aushalten zu können, müßte auch noch der Oeresund, der Seeland vom schwedischen Festland schneidet, als ein höchst störendes Moment ausgeschaltet werden. Da an den Bau einer Brücke bei dem ungemein regen Schiffsverkehr auf dieser an der schmalsten Stelle vier Kilometer breiten Wasserstraße nicht zu denken ist, so wäre eine feste Verbindung zwischen Dänemark und Schweden abermals nur auf dem Wege eines unter dem Meeresarm hindurchgetriebenen Tunnels zu erzielen, ein Plan, der von dem schwedischen Ingenieur Quistgard aufgestellt worden ist. Zwar würden die Kosten der Ausführung sehr beträchtlich sein, aber die Möglichkeit ist dadurch gegeben, dereinst auf dem Wege über Dänemark eine vollkommen

ununterbrochene Bahnverbindung

zwischen Deutschland und Skandinavien zu erreichen. Aber auch dann würde die dänische Linie dem Saßnitz—Trelleborg-Trajekt erst gleichwertig, aber nicht überlegen sein. Erst wenn der Trajektbetrieb, der stets seine Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten hat, völlig beseitigt wäre, würde die dänische Verbindung triumphieren. Auch dafür besteht eine Möglichkeit, so daß man vom westlichen und mittleren Deutschland wenigstens unter Ausschaltung jeglicher Seefahrt und unter Vermeidung allzugroßer Umwege auf die dänischen Inseln, und nach Untertunnelung des Oeresund auch nach Skandinavien gelangen könnte. Dieser neue, durchweg feste Verkehrsweg würde Hamburg und Stockholm in nahezu gerader Linie verbinden. Er würde von Hamburg über Lübeck und Oldenburg in Holstein zum Fehmarn-Sund verlaufen, diese zwei bis drei Kilometer breite Wasserfläche, an Stelle der heutigen Großenbroder Fähre, auf einer Brücke überwinden und weiterhin über Fehmarn hinweg, das bis 1864 noch eine dänische Insel war, und unter dem Fehmarn-Belt hindurch Laaland und Falster erreichen, um dann unter dem Storströmmen hinweg auf Seeland mit Kopenhagen und unter dem Oeresund hinweg auf das schwedische Festland zu gelangen. Die einzige Stelle, die außer dem Storströmmen und dem Oresund ein ernstliches Hindernis böte, wäre natürlich der Fehmarn-Belt, der aber keine wesentliche Tiefe und eine günstige Bodenbeschaffenheit aufweist, wenngleich er 18 Kilometer breit ist. Seine Untertunnelung würde geringere Mühe machen als die des Oeresund und des Großen Belt, die in Kopenhagen schon eifrig in Erwägung gezogen werden. Durch eine solche durchgehende feste Verbindung wäre dann zwischen Skandinavien und ganz Westeuropa, sowie einem Teil von Mitteleuropa eine Verkehrsroute geschaffen, die an Vollkommenheit und Schnelligkeit mit den heute vorhandenen Verkehrsmitteln nicht mehr überboten werden könnte.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 5. August 1910.

* **Oeffentlicher Wetterdienst.** Morgen Sonnabend den 6. August. Wechselnd bewölkt, Temperatur wenig geändert, Regenschauer.

* **Eine allgemeine Volkszählung** findet wieder am 1. Dezember 1910 statt. Die Vorarbeiten zu der alle 5 Jahre wiederkehrenden Volkszählung sind im Gange.

* **Warennachschub bei Ausverkäufern.** Die Rechtsprechung ist zurzeit nicht einheitlich. Bisher war entschieden worden, daß Warennachschub gegen das Gesetz (unlauterer Wettbewerb) verstößt; aber kürzlich entschied ein Oberlandesgericht (Darmstadt), daß Warennachschub nicht strafbar ist, soweit es zur Beendigung des Ausverkaufs erforderlich ist. Selbstverständlich ist die Ankündigung eines Ausverkaufs unzulässig, wenn die Absicht einer regelmäßigen Vervollständigung des Warenlagers vorhanden ist.

* **Ueber den Nutzen der Stare** schreibt ein Forstmann: Hochinteressant ist es jetzt anzusehen, wie die kleinen Stare in großen Scharen die Nadelholzbestände besiegen und mit der größten Begierde die Nonnenraupen vertilgen. Die Arbeit dieser kleinen Tiere scheint mir von so großer Bedeutung und Wichtigkeit für unsere Waldungen zu sein, daß es sich durchaus empfiehlt, diese lieben Tiere dem Vogelschutzgesetz ganz besonders ans Herz zu legen. Wie oft werden Brutkästen in Gärten und Häuser angelegt, um die Jungen der Bratpfanne anheimzugeben; wie oft wird von Jägern zwischen große Schoren geschossen und mit den erlegten Tieren die Jagdtasche gefüllt. Die Stare werden entschieden unterschätzt, ja, sogar verurteilt, wenn sie uns einmal eine Kirsche stehlen; wie unbeschreiblich groß ist aber ihr Nutzen! Daher schont und pflegt die Stare!

Wittenberg, 1. Aug. Einen höchst verwegenen Raubanfall verübte vor einigen Tagen auf der Landstraße zwischen Brückenkopf und Pratau am hellerlichten Tage der 16 Jahre alte Töpferlehrling Willy Pfug. Pfl., der in der Zastrowschen Ziegelei beschäftigt ist, wurde beauftragt, etliche Probesteine nach der Nährmittelfabrik Milka nach Pratau zu bringen, welchen Auftrag er auch Ausführte. Zwischen den beiden Flutbrücken bemerkte er eine Frau Schlehrke aus Berlin, die zu Besuch bei ihren Eltern in Pratau war, in der Hand ein Täschchen haltend vor sich hergehen. Er sprang vom Rade ab, versteckte dieses im Gebüsch an der Straße, lief hinter der Dame her, sprang ihr von hinten an den Hals, würgte sie, und warf sie zu Boden, entriß ihr das Täschchen und flüchtete. Verfolgern gelang es bald seiner habhaft zu werden und ihm das Täschchen abzunehmen; Pfl. wurde in Haft genommen.

Wittenberg, 3. Aug. [Sonderbare Verhältnisse] herrschen an unserer Mittelschule. Diese Anstalt hat von Anfang an viele Gegner gefunden, da der Verwaltungs-Apparat große Summen verschlingt. In der ersten Klasse werden nicht mehr wie zwei Schüler unterrichtet. Dadurch entstehen allein der Stadt Unkosten von 6000 Mark.

Torgau, 4 Aug. (In der Elbe ertrunken) ist in Dresden die Frau des Kapitäns Dünenbier vom Dampfer „Falke", als der Dampfer dort angelegt hatte. Die Frau wollte sich auf das Schiff begeben und ist dabei abgestürzt.

Freyburg, 3. August. Die Roggenernte darf im allgemeinen als gute Mittelernte bezeichnet werden; der Strohertrag ist ein weit besserer als in den Vorjahren. Der Drusch ergab 10—13 Zentner auf den Morgen.

Halle, 3. August. (Familiendrama.) Eine tief erschütternde Tragödie hat sich gestern abend 9 Uhr im Hause Goethestraße 28 hier abgespielt. Der dort wohnende Opernsänger Albert Aumann erschoß — wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung — seine Frau, die ahnungslos Zeitung lesend im Bette lag, dann feuerte Aumann auf sich selbst eine Kugel ab, die aber an dem Schädel abprallte und die später mit einem Knochensplitter im Zimmer gefunden wurde. Hierauf erhängte sich Aumann an einem an der Stubentür befindlichen Haken. Als Mitbewohner das fest verschlossene Zimmer öffnen ließen, war der Tod der beiden Unglücklichen bereits eingetreten. Ein Bruder Aumanns hat sich vor einigen Jahren auf ähnliche Weise entleibt. — Eine Kieferhöleneiterung, an welcher der Künstler litt, und der leidende Zustand der Frau Aumann, die an Lungentuberkulose totkrank aus Bad Reinerz hierher zurückgekehrt war, hatte sein Inneres [illegible] Die Leichen waren von der Staatsanwaltschaft bis Mittwoch nachmittag noch nicht freigegeben worden. — Die Schüsse mit denen Aumann seine Frau getötet und mit denen er dann auch seinem Leben ein Ende zu machen suchte, wurden nachmittags gegen 3 Uhr von Hausbewohnern gehört, die dem Knall jedoch keine Bedeutung beimaßen. Als gegen 6 Uhr Aumanns Töchterchen, an dem der Vater mit rührender Liebe hing, nach Hause kam (es hat den Anschein, als ob der unglückliche Mann seine Tochter mit Absicht fortgeschickt), erhielt sie auf Klopfen an der Tür keine Antwort. Die Tochter wartete dann bei Nachbarn bis gegen 8 Uhr; als um diese Stunde die Wohnung noch immer verschlossen blieb, schickte man zur Polizei, die die gewaltsame Oeffnung der Wohnung veranlaßte. Herr Dr. med. Schenke, der Aumann seit Jahren ärztlich behandelt hat, und dessen Psyche genau kennt, führt die Tat auf geistige Umnachtung zurück. Die Geldverhältnisse des verblichenen Ehepaares sind durchaus geordnet.

Naumburg, 4. August. Die Kaiserin hat der Direktion der Luisenschule das Baillesche Werk über die Königin Luise als ihr Geschenk überreichen lassen.

Weimar. (Der Brief des Mörders.) Der flüchtige Glaser und Bautischler Körbs, der im Juni hier seine Frau im Bett erdrosselt hat, hat von Wien aus an einen Bekannten einen Brief geschrieben, worin er testamentarisch über seine hier befindliche Habseligkeiten verfügt und bemerkt, er werde sich nicht mehr unter den Lebenden befinden, wenn der Brief in Weimar eintreffe. Da die Staatsanwaltschaft nicht an den Selbstmord glaubt, hat sie sofort die nötigen Schritte getan, daß in Wien auf den Mörder gefahndet wird.

Erfurt, 4. August. (Selbstmord.) Ein älteres Mädchen hatte sich dem Erf. Allg. Anz. zufolge, seit mehreren Monaten bei einer Witwe in der Johannesstraße eingemietet, um hier das Engagement einer ihr passenden Stellung abzuwarten. Als am Montag früh die Tochter der Witwe das Zimmer betrat, fand sie zu ihrem nicht geringen Schreck das Mädchen tot vor; es hatte durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Den Entschluß zu dieser Tat muß die Selbstmörderin schon eine zeitlang vorher gefaßt haben. In einem Briefe an ihre Vermieterin bittet sie um Entschuldi- daß sie den Schritt getan hat, ferner hat sie vorher Bestimmungen über den Nachlaß getroffen, ihre Sachen gepackt, einen Frachtbrief ausgefüllt und den Spediteur benachrichtigt, die Sachen abzuholen und zur Bahn zu befördern. Grund zu dem Selbstmord soll der Umstand gewesen sein, daß es der Bedauernswerten nicht gelungen war, eine Stellung zu finden.

Quedlinburg. In den Kiefernbeständen der städtischen Forste haben in diesem Sommer die Raupen der Nonne nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Um eine weitere Vermehrung des Schädlings zu verhüten, läßt die Stadt die aus den Puppen schlüpfenden Schmetterlinge durch Schulkinder sammeln und vernichten.

Merseburg, 3. Aug. Die Prüfung von Hufschmieden für den Regierungsbezirk Merseburg ist auf Montag, den 12. September anberaumt worden. Sie findet in der Hufbeschlagslehrschmiede der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Merseburg statt und beginnt 9 Uhr vormittags. Meldungen hierzu sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Veterinärrat Dr. Felisch, Merseburg, zu richten.

Eilenburg, 4. Aug. (Dem prakt. Arzt Dr. med. Jormann ist durch Erlaß des Königs der Titel Sanitätsrat verliehen worden.

Doberschütz, 30. Juli. Ein Unglücksfall, der leicht größere Folgen haben konnte, ereignete sich Freitag morgen. Ein hiesiger Landwirt fuhr mit dem Fahrrade, eine unbeschuhte Sense auf der Schulter nach seinem Felde. Beim Einbiegen um die Häuser der Torgauer Chaussee kam ihm ein andrer Radfahrer entgegen, welcher durch die Sense im Gesicht und am Hals verletzt wurde. Beide Radfahrer stiegen sofort ab und begaben sich in das an der Chaussee gelegene Gasthaus, um die Verletzungen, die zum Glück nur leichter Art waren, zu verbinden. Es ist dies wieder ein Fall, welcher beim Umgang mit unbeschuhten Sensen zur größten Vorsicht mahnt.

Delitzsch, 4. Aug. [Die elektrische Hochspannungsleitung der Leipziger Außenbahn-Aktien-Gesellschaft] von dem Elektizitätswerk Kulkwitz nach dem Delitzscher Kreise ist soweit fertiggestellt, daß sie voraussichtlich im Laufe dieser oder nächster Woche unter Strom gesetzt werden wird. Die bis jetzt angeschlossenen Ortschaften können nunmehr ihre Einrichtungen für Beleuchtung und Maschinen in Betrieb nehmen.

Vermischtes.

— **In eine geheimnisvolle Mordaffäre,** die sich vor vielen Jahren in Frankfurt a. M. ereignet hat, kommt erst jetzt Licht. Im August 1889 war der Techniker Elsner, der Vertreter des Hauptbureaus der Main-Kanalisation in Frankfurt, im Stadtwald ermordet und beraubt aufgefunden worden. Die Polizei nahm damals zahlreiche Verhaftungen vor, die Verhafteten konnten aber alle ihr Alibi nachweisen und wurden deshalb wieder entlassen. Jetzt hat nun die Staatsanwaltschaft einen Brief erhalten, in dem sich der Schreiber selbst als Mörder Elsners bezichtigt. In dem Briefe teilt er mit, daß er hoffnungslos auf dem Krankenbette liege und sein Gewissen erleichtern wolle, bevor er sterbe. Er habe die Tat auf Anstiften eines Frauenzimmers verübt. Tatsächlich haben sich die polizeilichen Erhebungen seinerzeit auf Zuhälterkreise erstreckt, weil Elsner wiederholt mit Dirnen verkehrt und auch mit ihnen ausgegangen war.

* **Verein der treuen Ehemänner.** In Agram sollte die konstituierende Versammlung eines Vereins stattfinden, der sich „Verein der treuen Ehemänner" nennt und dem alle Strohwitwer in Agram beitreten sollten, deren Frauen sich in der Sommerfrische befinden. Dieser Plan scheiterte aber an der Teilnahmlosigkeit der in Betracht kommenden Kreise: zu der Versammlung war nur ein einziger Ehemann erschienen, und der hatte — erst am Tage vorher geheiratet!

Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Aug..
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0363-0

Liberia.

Im Jahre 1908 erbat die Negerrepublik Liberia (an der Westküste Afrikas) die Hilfe der Ver. Staaten aus finanziellen Nöten. Auf die Befürwortung des damaligen Präsidenten Roosevelt wurde dieser Bitte entsprochen und im Jahre 1909 ging eine amerikanische Kommission nach Liberia ab. Diese Kommission erstattete ihren Bericht und machte eine Reihe von Vorschlägen, die in der Folge eine Art von

amerikanischer Schutzherrschaft

über Liberia begründet haben würden. Aber diese Vorschläge fanden nicht die Billigung der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten. Die Abneigung, verpflichtende Beziehungen zu einem Negerstaat einzugehen, scheint dabei den Ausschlag gegeben zu haben, kurz sie lehnte eine Mitwirkung an der Aufbesserung der Finanzen der Republik ab, wofern nicht ein Zusammengehen

mit England, Frankreich und Deutschland

stattfinde. Ein solches Zusammengehen ist nun in dem neuen amerikanischen Plan vorgesehen. Es haben Verhandlungen mit London, Paris und Berlin stattgefunden, und die amerikanischen Vorschläge haben die Zustimmung der andern Mächte erhalten. Demgemäß sollen an der geplanten Anleihe für Liberia die Ver. Staaten, England, Frankreich und Deutschland beteiligt werden. Mit dieser Anleihe sollen die beiden englischen Anleihen, von denen namentlich die erste vom Jahre 1871 außerordentlich ungünstig für die Republik war, getilgt werden. Der Amerikaner Faltner, der Liberia genau kennt, soll Finanzagent der Republik in Europa und Amerika werden, und die Gläubiger gedenkt man durch die

Verpfändung der Zölle,

die unter amerikanische Kontrolle kommen sollen, sicherzustellen. In den Plan gehört ferner die Aufstellung und Ausbildung einer liberianischen Bürgerwehr, die Entwickelung der wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes und die Erledigung der Grenzfragen mit den benachbarten englischen und französischen Kolonien. Die Erledigung der letzteren Frage hält man in Frankreich für besonders wichtig. Das zeigt ein Artikel des ‚Temps', der sich ziemlich unverblümt gegen Amerika wendet und in dem es u. a. heißt, „Frankreich und England müßten ihre friedliche Politik in Westafrika sofort ändern, wenn eine andre Großmacht sich zwischen ihre Besitzungen drängen sollte. Unter den vorausgegangenen Präsidentschaften haben die Ver. Staaten nach außen bemerkenswerte Erfolge erzielte, ohne sich mit irgend jemand zu überwerfen. Taft hat bei aller Welt Anstoß erregt, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen." Der Artikel zeigt, daß bereits die

Eifersucht der Diplomaten

wach geworden ist. Jedenfalls muß auch Deutschland ein wachsames Auge auf die Vorgänge in Liberia haben, damit nicht der deutsche Handel mit jener Negerrepublik zu kurz kommt, der sich in den letzten Jahren immer erfreulicher entwickelt hat. Liberia besitzt, wie das ‚Hamb. Fremdenbl.' hervorhebt, auf seinen 95 400 Quadratkilometern Landes einen verheißungsvollen Boden, und auch die ihm angrenzenden Landstriche können dem Welthandel einen wertvollen Zuwachs liefern. Es kommt nur darauf an, daß die „offene Tür" für alle Handelsstaaten gesichert wird. Darauf wird vor allem zu achten sein. Die meisten und verbreitetsten Firmen, die den Handelsverkehr mit Liberia pflegen, sind deutscher Nationalität. Ebenso überragen

der deutsche Schiffsverkehr.

Nach amtlichen statistischen Angaben hatte die Ausfuhr aus den liberianischen Häfen nach Deutschland im Jahre 1907 einen Wert von 352 004 Dollar, 1908 waren es 356 932 Dollar, während die Ausfuhr nach England und Holland erheblich geringere Wertsummen aufweist. Daraus geht hervor, daß der neue Liberiavertrag nicht nur für England und Frankreich in politischer Beziehung, sondern auch für Deutschland aus Handelsinteressen von großer Bedeutung ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nunmehr ist das Programm für den Ende August in Danzig stattfindenden Besuch Kaiser Wilhelms festgestellt. Am 26. August nachmittags erfolgt nach dem Empfange auf dem Bahnhofe die Übergabe der neuen und der geänderten Fahnen an die Infanterieregimenter.

* Die schon wiederholt aufgetauchten Gerüchte über einen bevorstehenden Aufenthalt des russischen Kaiserpaares in Deutschland finden nunmehr ihre Bestätigung. Das Zarenpaar wird im Spätsommer zum Besuch seiner Verwandten in Schloß Adolfsgarten bei Darmstadt eintreffen, worauf sich die Zarin zur Kur nach Nauheim begibt. Es ist sicher, daß bei Gelegenheit der Anwesenheit des russischen Kaiserpaares am hessischen Hofe auch eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm stattfinden wird; zurzeit steht es aber noch nicht fest, ob diese in Darmstadt oder in Cronberg erfolgt.

* Die von China an Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme für Verluste während des Aufstandes in Südchina im Frühjahr ist auf etwas über 300 000 Mark, die für Frankreich auf 240 000 Mk. festgesetzt worden.

* Für Postscheckkontoinhaber, die sich der neuen braunen Postpaketadressen und Nachnahmekarten mit anhängender Postanweisung bedienen und ihnen dabei eine Zahlkarte beifügen, ist von Interesse, daß die Reichspost jetzt solche braunen Postformulare mit angeklebter Zahlkarte auch dann zuläßt, wenn das Postanweisungsformular fehlt. Die Zahlkarte ist in diesem Falle, damit sie während der Beförderung nicht beschädigt oder abgerissen wird, mit der Klebeleiste auf die Rückseite der braunen Paketadresse oder Nachnahmekarte zu kleben, der Größe der Paketadresse entsprechend zu falten und an der andern Schmalseite durch Siegelmarke oder dergleichen zu befestigen, d. h. in derselben Weise, wie es schon jetzt bei Versendung von Briefen usw. mit Zahlkarte zu geschehen hat.

* Der bayrische Gastwirteverband hatte eine Eingabe an die Regierung gerichtet, worin gebeten wurde, allen jenen Gastwirten, die von dem Bierboykott ohne eigenes Verschulden betroffen wurden, für das Jahr 1910 die Gewerbesteuer zu erlassen und denjenigen Wirten, die nachweisbar durch die Folgen des Malzsteuergesetzes großen finanziellen Schaden erlitten haben, eine entsprechende Entschädigung zu gewähren. In dem von seiten des Finanzministeriums hierauf erteilten Bescheide wird hinsichtlich des Steuernachlasses bemerkt, es dem Gesuche im Zublick auf die Gesetzesbestimmungen in dem erbetenen Umfange nicht stattgegeben werden könne: es könnte da nur in jedem einzelnen Falle von den Rentämtern geprüft werden, ob die gesetzlichen Voraussetzungen für Niederschlagung der Steuer vorliegen. Zur Gewährung einer Entschädigung sehe sich das Finanzministerium mangels einer gesetzlichen Ermächtigung nicht in der Lage.

Frankreich.

* Das spanische Königspaar hat dem Präsidenten Fallières in Paris einen kurzen Besuch abgestattet. König Alfons empfing bei dieser Gelegenheit sämtliche französischen Minister.

* Der Marineminister hat Order gegeben für die Kiellegung zweier neuer Panzerschiffe, deren eines in Brest, das andre in Lorient gebaut werden soll. Innerhalb dreier Jahre sollen die Schiffe zur Indienstellung bereit sein. Damit erfährt die französische Flotte eine ansehnliche Verstärkung.

England.

* Mit wiedeiel Ernst in England die militärische Antialkoholbewegung betrieben wird, davon gibt ein königlicher Erlaß an die Armee Zeugnis, wonach der König mit Vergnügen seine Erlaubnis dazu erteilt, daß die von König Eduard den Alkoholgegnern zugestandene Art, das Königshoch in alkoholfreiem Getränk auszubringen, auch unter seiner Regierung gelten soll. Der aus dem Burenkriege und durch sein Buch über den Feldzug in Ostasien bekannte General Sir Ian Hamilton, der kürzlich zum militärischen Oberbefehlshaber über die englischen Mittelmeerkräfte ernannt wurde, hat vor einiger Zeit für ein volles Jahr das Gelübde völliger Enthaltsamkeit freiwillig auf sich genommen und gehalten, nur um den Mannschaften des von ihm befehligten Korps ein gutes Beispiel zu geben.

Schweden.

* Der in Stockholm tagende Internationale Friedenskongreß hat folgende Beschlußfassung angenommen: Der Kongreß ist glücklich, daß die Zeit der militärischen Operationen Frankreichs und Spaniens in Marokko aufgehört hat. Er erinnert daran, daß die Algeciras-Konferenz eine Einschränkung der Überwachungstruppen beschloß, und hofft, daß die Entwickelung friedlicher, normaler Beziehungen zwischen den Europäern und der marokkanischen Bevölkerung eine baldige Zurückziehung der Truppen ermöglicht. — Natürlich wird dieser Beschluß des Friedenskongresses auf das Vordringen Frankreichs und Spaniens in Marokko ganz ohne Einfluß bleiben.

Norwegen.

* Über eine bedenkliche Zuspitzung des Spitzbergenkonflikts berichtet das „B.T.": Die Beziehungen zwischen Rußland und Norwegen sind augenblicklich wegen der Spitzbergenfrage außerordentlich gespannt. Norwegen hat in den letzten Tagen auf der Spitzbergenkonferenz in Christiania weitgehende Forderungen gestellt, deren Erfüllung Rußland rundweg abschlägt. Dabei will die solange vorbereitete Spitzbergenkonferenz lediglich das so viel umstrittene Gebiet neutralisieren.

Balkanstaaten.

* Die Gerüchte, daß sich der König von Griechenland mit Abdankungsabsichten trage, weil sich in Athen ein Geheimkomitee mit dem Plane beschäftige, die Entthronung des Königs herbeizuführen und an seiner Stelle den Herzog der Abruzzen, einen Verwandten des Königs Viktor Emanuel, zu erheben, rufen einige Bestürzung hervor. Die einzige Sorge der Regierung ist bisher immer die gewesen, daß kritische Nachrichten, die irgendwie mit den traurigen inneren Verhältnissen und mit der Krone zusammenhängen, ihren Weg nicht ins Ausland finden, damit sie bei dem Abschluß der Anleihen das Vertrauen nicht stören und die Welt auch weiterhin im unklaren über die Zukunft des Landes halten. Im Zusammenhang damit steht, daß die Zensur in neuester Zeit aufs strengste gehandhabt wird und den Dienst der Presse zu erschweren beginnt. Im Interesse des griechischen Staates ist zu hoffen, daß die jüngsten Befürchtungen sich als grundlos erweisen und dem Lande nach der schweren, kaum überstandenen Krise den inneren Frieden sichern, der ihm am meisten nottut und dessen Mangel jetzt noch alle Entwickelung und jeden Fortschritt hemmt.

Amerika.

* Präsident Madriz von Nikaragua, um dessen Anerkennung man sich bekanntlich streitet, ist auf der Flucht vor seinen Widersachern. Das ist das Neueste vom mittelamerikanischen Kriegsschauplatz. Wenn man den amerikanischen Berichten glauben darf, so bringen die Rebellen (denen die Ver. Staaten Waffen geliefert haben) siegreich vor.

Afrika.

* Arabische Zeitungen berichten von schweren Kämpfen zwischen Franzosen und Truppen des Sultans von Wadai (Inner-Afrika). Die Sultanstruppen, die den Franzosen zunächst schwere Verluste zugefügt haben sollen, seien vollständig geschlagen worden und wären mit einem Verlust von 1000 Mann geflohen.

Asien.

* In Persien treibt man offenbar einer Krise entgegen. Bei dem mangelhaften Nachrichtendienst lassen sich die Einzelheiten der Lage nicht übersehen, daß sich aber ernste Dinge vorbereiten, zeigt der Beschluß des Parlaments, über die Hauptstadt Teheran auf drei Monate den Belagerungszustand zu verhängen.

Die Gesellenprüfung.

In naher Zeit werden wieder zahlreiche Lehrlinge im Handwerk ihre Lehrzeit beendet haben. Es darf deshalb darauf hingewiesen werden, daß sich die Lehrlinge, die sich der Gesellenprüfung nach Ablauf der Lehrzeit nicht unterziehen, im späteren Leben empfindliche Nachteile erleiden. Wer die Gesellenprüfung nicht bestanden hat, ist von der Teilnahme an den Geschäften der Zwangsinnung, soweit die Regelung des Lehrlingswesens in Frage kommt, ausgeschlossen; er kann nicht als Gesellenbeisitzer in den Gesellenprüfungsausschuß gewählt werden; er ist schließlich nicht zur Ablegung der Meisterprüfung berechtigt, die er bestanden haben muß, wenn er den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung seines Handwerks führen und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erwerben will. Die

Lehrherren sind verpflichtet,

ihre Lehrlinge anzuhalten, sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung zu unterziehen. Es genügt nicht, wenn der Lehrherr den Lehrling nur auf die Möglichkeit zur Ablegung der Prüfung hinweist, er hat vielmehr durch seine Autorität und durch Belehrung über die schädlichen Folgen für das Fortkommen darauf hinzuwirken, daß der Lehrling der Prüfung sich unterzieht. Unterläßt der Lehrherr die Erfüllung dieser Pflicht, so kann er mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen belegt werden. Macht er sich dieser Pflichtverletzung wiederholt schuldig, dann kann ihm außer der gerichtlichen Bestrafung noch die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen ganz oder auf Zeit entzogen werden.

Heer und Flotte.

— Der Kaiser hat auf Antrag des kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs für Freiwillige Krankenpflege bei der Armee im Felde, Fürsten zu Solms-Baruth, genehmigt, daß die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz an den Kaisermanövern teilnehmen dürfen. Zum ersten Male wird dies im Laufe dieses Jahres in Königsberg der Fall sein.

— Zu dem geplanten Ankauf deutscher Linienschiffe durch die Türkei wird jetzt berichtet, daß die Verhandlungen über den Verkauf des „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und der „Brandenburg" zum Abschluß gekommen sind; die beiden Schiffe gehen demnächst in den Besitz der Türkei über. Ferner sollen zurzeit noch Verhandlungen zwischen der deutschen und der türkischen Regierung über den Ankauf der beiden Linienschiffe „Weißenburg" und „Wörth" schweben, die gleichfalls Schiffe der „Brandenburg"-Klasse sind und zur Reservedivision der Nordsee gehören.

Von Nah und fern.

Zugzusammenstoß auf einem Berliner Bahnhof. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich am Dienstag früh in der sechsten Stunde auf der Strecke zwischen den Berliner Stadtbahnhöfen Börse und Friedrichstraße. Dort überfuhr der Lokomotivführer des Spandauer Vorortzuges das Haltesignal und fuhr in einen vor dem Einfahrtsignal haltenden Auswanderer-zug hinein. Die Packwagen beider Züge entgleisten und sperrten das Gleis etwa zwei Stunden lang. Bei dem Zusammenstoß wurden die Fahrgäste des Auswanderezuges von ihren Sitzen geschleudert, acht Personen wurden verletzt, davon zwei ziemlich schwer und sechs leichter. Der Lokomotivführer des Vorortzuges, den die Schuld an dem Unfall trifft, wurde vom Dienst enthoben. Die Passagiere des Vorortzuges blieben unverletzt.

Vor die Wahl gestellt.

4] Roman von M. Laurner.

(Fortsetzung.)

Kurt hatte sich einen hohen Begriff von der Heiligkeit der Ehe bewahrt.

Für ihn war Liebe und Frauenjugend kein leerer Wahn, und es stimmte wenig mit seinen Begriffen von Ehre und Moral, ein Mädchen zur Lebensgefährtin zu nehmen nur aus rein äußerlichen Gründen, ohne das heilige Band gegenseitiger Liebe.

Darum wollte er sehen und prüfen.

Daß Erna selbst vielleicht einer Verbindung mit ihm abgeneigt sein könne, kam ihm dabei nicht in den Sinn.

In diesem Punkt machte er keine Ausnahme von der übrigen Männerwelt, und war eitel genug, einer solchen Möglichkeit keinen Raum zu geben.

* * *

Seit drei Tagen nun war Kurt in seine Heimat zurückgekehrt, und zu Tante Lottchens großer Verwunderung hatte er sich in Altenstein noch nicht blicken lassen.

Ihrer Ansicht nach wäre es in der Ordnung gewesen, gleich am ersten Tage daselbst zur Brautschau zu erscheinen, als aber auch der zweite und dritte verging, und kein Zeichen von dem unbegreiflich geduldigen Freier brachte, war ihr Erstaunen grenzenlos; ja, sie hatte davon in der vergangenen Nacht ein paar schlaflose Stunden gehabt.

Die drei Damen saßen nachmittags beim Kaffeetisch beisammen, der, wie gewöhnlich im Sommer, wenn das Wetter es erlaubte, in der Veranda gedeckt worden war. Eine rechte Unterhaltung wollte aber nicht in Gang kommen.

Endlich nach längerem Schweigen konnte Tante Lottchen sich nicht enthalten, dem sie peinigenden Gedanken Ausdruck zu geben.

„Es ist doch sonderbar," fing sie an, „daß Kurt noch nicht hier gewesen ist; seit Montag ist er in Neuendorf und heute haben wir schon Freitag. Meint ihr nicht auch, Kinder?"

Erna blieb schweigsam und nur ein verächtliches Zucken um die Mundwinkel konnte einem aufmerksamen Beobachter verraten, daß sie die Frage nicht überhört habe.

Hanna dagegen sagte:

„Gelt, Tantchen, er wird viel zu tun haben, da hat er wahrscheinlich noch nicht Zeit gefunden, Erna seinen Besuch zu machen."

„Ich empfange keine Herrenbesuche, wie du doch wissen müßtest, liebe Hanna," brauste Erna auf, „das tut meine Tante."

„Wie du dich ereiferst, Herz; das weiß ich natürlich, aber gerade dieser Besuch macht doch eine Ausnahme, sollte ich meinen, und wird ganz speziell dir gelten. Bei dem Verhältnis, in dem du zu deinem Vater stehst, ist das doch selbstverständlich."

Erna schob mit einer heftigen Bewegung ihre Tasse zurück, erhob sich und rief einem in der Nähe beschäftigten Gärtnerburschen zu:

„Joseph, bestellen Sie im Stalle, daß für mich gesattelt wird, aber sofort."

„Du willst noch fortreiten?" fragte Tante Lottchen mit ganz erschrockener Miene.

Sie wußte, daß diese Ritte ihrer Nichte immer einige Stunden währten, und hatte diese überhaupt nie gut geheißen.

Reiten war ihrer furchtsamen Natur geradezu grauenerregend, noch dazu ohne Begleitung, wie Erna das liebte.

Sie fand es auch unweiblich, zu ihrer Zeit wäre das etwas Unerhörtes gewesen.

Ja, aber die Jugend von heute, die war freilich ganz anders, viel selbständiger und wuchs den Eltern vollständig über den Kopf.

Wo hätte früher ein Mädchen gewagt, „nein" zu sagen, wenn die Eltern ihr den Bräutigam bestimmten.

Da schlug man nur verschämt die Augen nieder und empfing errötend den Brautkuß, sein sittsam, in Gegenwart von Vater und Mutter.

Heute! Da wird das gewöhnlich schon abgemacht, ehe diese noch eine Ahnung haben von den Wünschen des jungen Paares.

Da tritt man mit der vollendeten Tatsache vor sie hin.

Oder wenn sie gar so vermessen sind, den Schwiegersohn nach ihrem Gefallen sich auszusuchen, da stellt sich ihnen die Tochter mit heiliger Entrüstung entgegen und ruft: „Nein und abermals nein," empört sich über eine solche unerhörte Tyrannei.

Ja, ja, die gute, alte Zeit, die war doch ganz anders. — —

Heute war es ihr nun ganz besonders zuwider, daß Erna sich entfernte.

Erwartete sie doch stündlich den ersehnten Gast und fürchtete, dieser könnte möglicherweise gerade kommen, wenn ihre Nichte abwesend wäre, und das wäre doch gar zu ärgerlich gewesen.

Sie hatte nämlich die ganze Heiratsangelegenheit trotz Ernas Widerspruch noch keineswegs als hoffnungslos aufgegeben, sie versprach sich vom persönlichen Verkehr das beste.

Einem hübschen Freier gegenüber hält ja die Weigerung eines jungen Mädchens gewöhnlich nicht stand, dachte sie; sie wußte aber auch, daß Erna nicht zu bewegen sein würde, zu Hause zu bleiben, wenn sie sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, auszureiten, daher machte sie erst gar keinen Versuch, da war sie viel zu sehr an unbeschränkte Freiheit gewöhnt.

Das war ja stets Tante Lottchens Ärger, ihre Sorge gewesen, daß Erna in allen Dingen eigenmächtig handeln durfte.

Wie oft hatte sie ihrem Schwager darüber Vorstellungen gemacht, aber da war sie schön angekommen.

Der hat ihr einfach zur Antwort gegeben:

„Liebe Schwägerin, lassen Sie mir meine Kleine, wie sie ist, ich will keine gedrechselte Zierpuppe aus ihr machen. Frei und uneingeschränkt soll sie sich entwickeln können; daß sie sich nicht schlecht entwickelt, dafür bürgt mir das Blut, das in ihren Adern fließt."

Was sollte sie da machen?

Aber das hatte er nun von seiner Erziehungsmethode, daß Erna ihr Glück mit Füßen trat und sich kopüber in Unglück und Elend stürzte.

Sie konnte jetzt nicht mehr gutmachen, was einmal verpfuscht war, das war nun zu spät. Eine so selbständige Dame wie Erna ließ sich von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0364-6

Raubmordversuch auf einen Küster in Friedenau. Am Dienstag vormittag versuchten in Friedenau bei Berlin die 17 Jahre alten Arbeitsburschen Paul Kanitzki und Willi Losche den Küster der Kirche „Zum guten Hirten", Johannes Rösener, in seiner der Kirche gegenüberliegenden Küsterwohnung am Friedrich-Wilhelm-Platz zu ermorden und zu berauben. Sie verletzten ihn durch mehrere mit einem Stahlstock nach seinem Kopf geführte Schläge und entflohen dann, da der Überfallene noch die Kraft hatte, um Hilfe zu rufen. Auf der Straße wurden die Übeltäter ergriffen und verhaftet. Der Überfallene ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Fünfzig Soldaten an der Ruhr erkrankt. Wahrscheinlich infolge übermäßigen Genusses des stark kalkhaltigen Meser Wassers sind über fünfzig Soldaten der Garnison an der Ruhr erkrankt; das Gouvernement hat die strengsten Absperrungs- und Desinfektionsmaßmaßregeln ergriffen, und zwar bei allen Regimentern ohne Ausnahme. Es dürfen keinerlei Zivilpersonen mehr die Kasernen betreten, und niemand darf sie außerdienstlich verlassen, und auch die draußen beschäftigten Mannschaften dürfen keine Wirtschaften usw. betreten.

Dreifache Brandstiftung eines Malergesellen. In einem Gasthause zu Assens auf Fünen rief ein Malergeselle einen Streit hervor, der sich zu einer allgemeinen Prügelei entwickelte. Schließlich wandten sich alle Gäste gegen den Malergesellen und prügelten ihn gründlich durch. Dieser geriet so in Wut, daß er zum nächsten Bauerngehöft lief und es in Brand setzte. Das Gehöft wurde vollständig eingeäschert, der gesamte Viehbestand, darunter elf Kühe, und das Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Die Familie des Besitzers und die Bediensteten konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Darauf zündete der Rasende einen zweiten Bauernhof an, der gleichfalls niederbrannte. Ein alter Mann, der in der Scheune schlief, wurde im letzten Augenblick mit schweren Brandwunden vom Flammentod gerettet. Schließlich lief der Mordbrenner noch zu dem Gutshofe des Amtsmannes und steckte das Anwesen gleichfalls in Brand. Unter großen Anstrengungen gelang es, das Feuer zu löschen, ehe es größeren Schaden anrichten konnte. Der Malergeselle wurde am andern Morgen verhaftet.

× Aus dem Eisenbahnzuge gesprungen. Ein russischer Student, der von Lübeck aus in Begleitung eines Wärters nach einer Anstalt transportiert werden sollte, sprang in einem unbewachten Augenblick bei Lüdersdorf i. M. aus dem Abendzuge. Er schlug dabei mit dem Kopfe so heftig auf einen eisernen Pfahl, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. In hoffnungslosem Zustande wurde der Unglückliche in das Lübecker Krankenhaus eingeliefert.

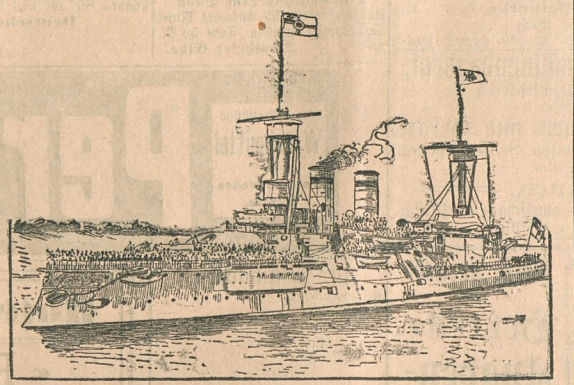
× Eine neue Kopfhaut. Die jugendliche Arbeiterin Elise Hüttel in Forchheim war vor einiger Zeit in der dortigen Spinnerei, als sie einer im Betriebe befindlichen Maschine zu nahe kam, schwer verunglückt, wobei ihr die Kopfhaut völlig abgerissen wurde. Der Heilungsprozeß ist ein sehr schwieriger. Auf natürlichem Wege hätte das Mädchen niemals eine Kopfhaut wieder bekommen, weshalb die Ärzte Personen suchten, die Hautstücke zu opfern bereit wären. Drei junge Arbeiter der Spinnerei haben sich nun dazu bereit erklärt und des Mädchens Kopf wird demnächst wieder mit einer natürlichen Haut umkleidet werden.

Ein Schnellzug von 300 Personen zum Stehen gebracht. Auf der Haltestelle Gronsdorf brachten 300 Ausflügler den Schnellzug Salzburg—München, der 5 Uhr 45 Min. auf dem Ostbahnhof München eintrifft, dadurch zum Halten, daß sie sich auf das Gleis stellten. Sie bestiegen dann trotz der Einwände des Personals den Zug und fuhren nach München, wo bei der Ankunft eine Reihe von Personen notiert wurde. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Unfälle sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

Ein Ehedrama in Wien. In Wien erschoß sich in ihrer Wohnung die 24jährige Frau Hauptmann Prokoschinsky. Die Schwiegereltern machten dem Hauptmann deshalb heftige Vorwürfe. Er erklärte, er werde seiner Frau ins Grab folgen. Die Schwiegereltern ließen ihn genau bewachen, während die Leiche der Frau im Schlafzimmer aufgebahrt wurde, und alle Schußwaffen wurden entfernt. Gegen Abend ging der Hauptmann ins Klosett und schloß sich ein. Die mit seiner Bewachung betraute Magd blieb ängstlich nahebei, und Proschinsky zankte sie deshalb aus. Als man lange nichts hörte, wurde die Tür erbrochen. Der Hauptmann hatte sich am Wasserleitungshahn erhängt und war bereits tot.

PR **2300 Fragen an die Geschworenen.** Der „Corriere della Sera" berichtet über einen Riesenprozeß, der in 30tägiger Verhandlung

Das Linienschiff „Brandenburg".



Die Türkei muß, um allen Möglichkeiten in der griechischen und kretischen Frage vorzubeugen, ihre Flotte verstärken. Der Bau von neuen Kriegsschiffen aber erfordert außer der notwendigen Zeit auch Geld; beides scheint in der Türkei nicht vorhanden zu sein. Das Osmanische Reich hatte sich deshalb an das deutsche Reichsmarineamt gewendet, um zwei alte Kriegsschiffe zu kaufen, und hat bei unserer Behörde auch die Zustimmung gefunden. Es handelt sich um zwei den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechende Panzer der „Brandenburg-Klasse", um die Schiffe „Brandenburg" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm" Diese Schiffe leisten an Schnelligkeit nicht mehr das was heute verlangt wird, für die türkischen Zwecke sind sie aber noch durchaus brauchbar. Da die Türkei einen genügenden Kaufpreis geboten hat, so werden also diese Schiffe sehr bald unter türkischer Flagge segeln. Es versteht sich von selbst, daß durch diesen Verkauf die deutsche Flotte in keiner Weise geschwächt wird. Unser Bild zeigt das Linienschiff „Brandenburg", das in seinem Äußern seinem Schwesterschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" vollkommen gleicht.

das Gericht und die Geschworenen von Ferrara beschäftigte. Angeklagt waren insgesamt 17 Bauern, die in einer „Schlacht" die Hauptrolle gespielt hatten, die sich zwischen zwei Nachbargemeinden abgewickelt hat. Jedem der Angeklagten standen einige Verteidiger zur Seite, und als man endlich dazu kam, die den Geschworenen vorzulegenden Fragen zu unterbreiten, stellte sich heraus, daß jeder Rechtsanwalt für seinen Klienten eine große Reihe Fragen an die Geschworenen hatte. Das Gericht konstatierte schließlich, daß den Geschworenen insgesamt 2300 Fragen vorzulegen seien. Um diese formulieren zu können, mußte die Verhandlung vertagt werden, und jetzt ist ein ganzer Beamtenapparat nötig, um diese Unsumme Fragen zu formulieren. Wie lange die Geschworenen brauchen werden, um sich zu jeder Frage, die beantwortet werden muß, zu stellen, darüber dürften einstweilen nur die Götter Bescheid wissen.

Ein Eisenbahnzug infolge Wolkenbruchs verunglückt. Von einem heftigen Unwetter mit wolkenbruchartigen Regengüssen wurde am 2. August der südliche Teil Norwegens heimgesucht. Auf der Kröder Eisenbahn brachen infolgedessen die Schienen, die vollkommen unterspült waren, unter einem aus Bifjeund kommenden Güterzuge. Der Zug stürzte um und fiel die fünf Meter hohe Böschung hinab. Zwei Bahnbeamte wurden getötet, der Lokomotivführer und der Heizer erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Auf mehreren andern Eisenbahnlinien mußte der Verkehr ganz eingestellt werden.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Das Kammergericht fällte eine Entscheidung, die für Vereine und Wirte von prinzipieller Bedeutung ist. G. war angeschuldigt worden, sich gegen eine Polizeiverordnung vom 29. April 1887 vergangen zu haben, die u. a. vorschreibt, daß Wirte verpflichtet sind, der Polizeibehörde vorher Mitteilung zu machen, wenn geschlossene Gesellschaften, Vereine usw. in den Räumlichkeiten der Gast- und Schankwirte Tanzlustbarkeiten veranstalten. G., der die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet hatte, wurde vom Schöffengericht verurteilt, die Strafkammer sprach aber den Angeklagten frei, weil die in Rede stehende Bestimmung ungültig sei; die Polizeiverordnung greife in ungültiger Weise in private Verhältnisse ein. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, das indessen auf Zurückweisung der Revision erkannte und u. a. ausführte, die Aufgaben der Polizeibehörde werden im § 10, II. 17 des Allgemeinen Landrechts umschrieben, wonach es ihr Amt sei, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum bevorstehenden Gefahr zu treffen. Das Gesetz vom 11. März 1850 sei nur zur Erläuterung und näheren Ausführung zu § 10, II. 17 des Allgemeinen Landrechts, ergangen; die Polizeibehörde habe nicht private, sondern öffentliche Interessen zu schützen.

◎ **Berlin.** Ein stenographisch geschriebenes Testament widerspricht nach einem kürzlich ergangenen Gerichtsurteil nicht den Anforderungen, die das Gesetz für die Ausfertigung von Testamenten vorschreibt, und ist rechtsgültig, sofern der Erblasser die Unterschrift in Buchstabenschrift vollzieht. Die Erben hatten ein Testament angefochten, weil es „stenographisch" geschrieben war. Das Gericht wies aber die Klage kostenpflichtig ab und begründete das Urteil damit: Die in Betracht kommenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches besagen, daß ein Testament, abgesehen von der Errichtung vor einem Richter, Notar usw. in ordentlicher Form errichtet werden kann „durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und der Zeit eigenhändig geschriebene und mit seiner Unterschrift versehene Erklärung". Da nicht vorgeschrieben ist, in welcher Sprache und mit welchen Schriftzeichen die Erklärung abgegeben werden muß, so sind auch stenographisch geschriebene Testamente rechtsverbindlich, wenn nur der Erblasser seine Namensunterschrift für jeden lesbar vollzogen hat.

Eine neue Kriegswaffe.

Handgranaten wurden bereits im 16. Jahrhundert im Kampfe verwendet, aber in der modernen Strategie ist ihre Benutzung erst wieder durch die Japaner im russisch-japanischen Kriege eingeführt worden. Sie bedienten sich der gefährlichen Waffe besonders während der Belagerung von Port Arthur und erzielten eine so furchtbare Wirkung, daß sich dann auch die Russen der Handgranaten bedienten. Eine Vervollkommnung dieser Waffe ist nun durch eine Erfindung des Engländers Marten Hale erreicht worden. Wie in der „Umschau" mitgeteilt wird, kam er auf den Gedanken, die alte Handgranate mit der Waffe des heutigen Soldaten zu verbinden und ihr damit eine größere Distanzwirkung und Sicherheit zu verleihen. Sein Apparat besteht im wesentlichen aus einer Röhre von Messing, etwa 14 Zentimeter lang und 3,5 Zentimeter Durchmesser, in deren Innern sich eine zweite Röhre von geringerem Durchmesser befindet. Der Zwischenraum dieser beiden Röhren enthält die höchst brisante Ladung im Gewicht von 115 Gramm. An dem äußeren Ende der kleinen Röhre befindet sich die Zündkapsel mit Knallquecksilber, auf die die abgeschossene Granate aufsliegt. Bei Nichtbenutzung wird die Kapsel durch eine Einrichtung gesichert, so daß keine unbeabsichtigte Explosion erfolgen kann. Der Explosivstoff der Ladung kann übrigens nur mit Hilfe der Zündkapsel zur Explosion gebracht werden. Gegen andern Stoß oder Druck ist er völlig unempfindlich. Um das obere Ende der äußeren Röhre ist ein Stahlring aus 24 tief eingekerbten Teilen gelegt, die durch die Explosion auseinander gerissen werden und nun als mörderische Geschosse nach allen Seiten hin wirken. Am unteren Ende der Hauptröhre ist eine 25 Zentimeter lange Stahlstange (Stiel) angeschraubt, die in den Lauf des Gewehrs, mit welchem die Granate abgeschossen werden soll, gesteckt wird. Mit jedem beliebigen Gewehr, in dessen Lauf der Stahlstiel hineinpaßt, kann die Granate abgefeuert werden, und zwar fliegt sie bei einer Gewehrladung von 2 Gramm Pulver 150 Meter, bei 3 Gramm Pulver 300 Meter. Bei Nahgefecht können die Granaten auch mit der Hand geschleudert werden, indem man den Stahlstiel abschraubt und an einem Stift eine Schnur von 40 Zentimeter Länge befestigt. Der Soldat kann in einem Gürtel sehr leicht vier Granaten tragen, ohne in seinen Bewegungen gehindert zu sein, er würde sogar ein Dutzend transportieren können, denn das Gewicht der Granate mit Ladung beträgt nur 680 Gramm. Zahlreiche Experimente haben die außerordentliche Wirksamkeit dieser Marten Hale-Granate erwiesen. In Spanien wurden in einer gewaltigen Fläche von 40 Meter Durchmesser 90 Rohrpuppen aufgestellt. Eine in die Mitte geschleuderte Granate richtete kolossale Verheerungen an; hätten wirkliche Soldaten dagestanden, so wären 9 Tote und 47 Verwundete gewesen.

Buntes Allerlei.

PR **Allerlei Wissenswertes.** Hunde vertragen das zehnfache Quantum Quecksilber, als der Mensch, aber auch diese Menge vermag sie unter Umständen nicht zu töten. — In Schweden gibt es ein Gesetz, das verbietet, an irgend jemand Spirituosen zu verschenken, wenn er nicht zu gleicher Zeit etwas ißt.

Druck u. Verlag der Fr. Andreas'schen Buchdruckerei, Berlin.

ihrer alten Tante nicht mehr erziehen, das konnte noch höchstens einmal der Gatte zuwege bringen, — na, und da stand sie ja wieder vor dem dunklen Punkt.

Erna liebte diese einsamen Ritte durch Wald und Feld ungemein. Von früher Jugend an daran gewöhnt, die Kunst des Reitens zu üben, war sie darin Meisterin geworden.

Sie fühlte sich eben so sicher im Sattel, wie andre im bequemen Lehnsessel ihres Boudoirs, sie fühlte sich frei und leicht, Herrin ihrer selbst und ihres Tieres, das die kleine zarte Hand mit Geschicklichkeit und Kraft zu leiten verstand, und behauptete oft scherzend, die Welt wäre viel schöner ohne Pferde aus betrachtet.

Früher war Erna mit dem Vater zusammen ausgeritten, im letzten Jahre vor seinem Tode hatte jedoch eine sich öfter wiederholende Kränklichkeit denselben gezwungen, die gemeinschaftlichen Ausflüge zu unterlassen und Erna mußte sich die Begleitung eines Reitknechts gefallen lassen.

Doch wußte sie sich sehr bald dieses ihr unbequemen Zwanges zu entledigen und dem nachsichtigen Papa die Erlaubnis abzuschmeicheln, manchmal allein reiten zu dürfen.

Aus diesem Manchmal wurde ganz allmählich ein Immer.

So sehen wir sie auch heute ohne Begleitung den Park verlassen, und in die schattige Kastanienallee einbiegen, welche in schönen Windungen Felder und Wiesen durchschneidend, in den hohen Wald einmündet, der da drüben mit seiner dunklen blaugrünen Masse den Horizont begrenzt.

Es ist ein wundervoller Sommertag; überall Blütenduft und Vogelgesang, wogende Getreidefelder und frisches, saftiges Grün.

Hochstämmige Tannen wölben ein Eingangstor, mit Wonne atmet die junge Reiterin den köstlichen würzigen Waldesduft, die erfrischende Kühle und vertieft sich in die den Wald kreuz und quer durchschneidenden Wege.

Sie kennt sie alle und braucht nicht fürchten, sich zu verirren, hat sie dieselben doch schon manch liebes Mal an der Seite des Vaters durchstreift, mit ihrem fröhlichen Plaudern und hellen Lachen das Echo weckend.

Oft auch hatte sie ihn auf einem Pürschgange begleiten dürfen, mußte sich dann aber ganz mäuschenstill verhalten, was dem kleinen Plappermäulchen oft recht sauer wurde.

Merkwürdig war es übrigens, daß, wenn Erna dabei war, der Baron selten eine Beute heimbrachte, die Göttin der Jagd war ihm dann nicht hold.

Vielleicht war sie eifersüchtig auf das reizende Kind, das es wagte, in ihren Bereich einzudringen.

Auch heute hatten die Nymphen des Waldes keine Lust, sich als gütig waltende Feen zu betätigen; Amor aber, der listige Knabe, der oft gerade da steckt, wo man ihn am allerwenigsten vermutet und gern den Weg der schönen Mädchen kreuzt, dachte:

„Wartet nur, ihr eitlen, neidischen Dinger, Wenn ihr das hübsche Kind nicht behüten wollt, so nehme ich es in meinen Schutz."

Sprach's, nahm zwei Pfeile aus seinem Köcher und begab sich an einen Ort, wo er sicher sein konnte, sein Ziel zu erreichen.

Inzwischen hatte Erna ihren Weg weiter verfolgt.

Wie wunderschön war doch der Wald, ihr alter Freund, wie lieblich seine Ruhe.

Da hörte man nichts als das leise Rauschen und Flüstern der Wipfel, das wie fernes Meeresrauschen klingt, den Ruf einer wilden Taube, einen Amselschlag, das Rascheln eines herabfallenden, frühherbstlichen Blattes, sonst überall Ruhe und tiefster Friede.

Diesen ganzen Zauber ließ sie auf sich einwirken, bald aber stellten ernste Gedanken, die in letzter Zeit so oft ihr Wesen trübten, da hinter der weißen Stirn sich jetzt wieder ein.

In wenigen Wochen war eine große Veränderung mit ihr vorgegangen und hatte den ausgelassenen Backfisch zur Jungfrau, zum Weibe gereift.

Der Ernst des Lebens war zum erstenmal an sie herangetreten mit Sorgen und Schmerzen, und der Tod des zärtlich geliebten Vaters hatte ihr tief ins Herz geschnitten.

Schaudernd stand sie vor dem Rätsel seiner finsteren Macht, und als sie furchtsam und verschüchtert durch all die schrecklichen Eindrücke kaum noch imstande war, ihre verwirrten Gedanken zu sammeln, hatte man sie mit dem letzten Willen des Verstorbenen bekannt gemacht.

Und hier trat ihr ein neues, nicht minder schmerzliches Rätsel entgegen, denn das, was sie hörte, war wohl geeignet, sie an der Liebe des Vaters zweifeln zu lassen.

Ja, da hatten trübe, ernste Gedanken, dem jungen Mädchen sonst unbekannte Gäste, schon oft Einlaß bei ihr begehrt.

Wohl eine Stunde mochte sie so denselben nachgehangen haben, da wurde sie durch ein in der Entfernung hörbar werdendes Gewirr laut durcheinander redender Stimmen, Rädergerassel und Schellengeläute aus ihrem bösen Traum geweckt.

Auch ihr Pferd schien diese Unterbrechung der schönen Waldesruhe unangenehm zu empfinden, denn es spitzte die Ohren und suchte durch tänzelnde Bewegung seiner Herrin Aufmerksamkeit zu erregen.

Das Geräusch kam inzwischen immer näher, und bei einer Biegung des Weges gewahrte jetzt Erna eine aus ungefähr zwanzig Köpfen bestehende Zigeunerbande, die mit ihren karrenartigen, mit kleinen, struppigen Pferden bespannten Wagen heranzog, zwei Bären mit sich führend, deren Gebrumm sich deutlich vernehmen ließ.

Erna nahm ihr Pferd fest in den Zügel und suchte das gängstigte Tier durch Zureden und Streicheln zu beruhigen, das schäumend und mit schnaufenden Nüstern, ein leises Zittern in den schlanken, sehnigen Gliedern, bald nicht mehr von der Stelle wollte.

Es mochte instinktiv in den beiden wilden Bestien seine Feinde wittern.

Nun fing aber die Situation an kritisch zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0365-1

Bekanntwachung.

Die 2 km von hiesiger Stadt in **Mark Niemitz** gelegene **Ziegelei** soll vom **1. Januar 1911 ab auf 6 Jahre** verpachtet werden.

Die Ziegelei wird verpachtet zum Betriebe der **Ziegelei, Land- und Schankwirtschaft**. Es gehören dazu **ca. 5,5 ha Länderei.**

Verpachtungstermin ist auf

Montag, den 22. August cr., vormittags 10 Uhr

im hiesigen Rathause angesetzt.

Bieter haben im Termin 100 Mk. Kaution zu hinterlegen. Bedingungen sind im Büro auf dem Rathause einzusehen.

Kemberg, den 5. August 1910.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Asphaltdachpappen, Isolierplatten,
Carbolineum, Asphaltböden, Eisenlack, Dachlack, Goudron, Isoliermittel gegen feuchte Wände
liefern äußerst billig
Mitteldeutsche Asphalt- und Oelwerke, G. m. b. H. in **Delitzsch** bei Halle a. Saale.
Muster und Offerte postfrei und umsonst.

Landwirtschaftliche Maschinenbauerei,
August Matthies, Bad Schmiedeberg
empfiehlt alle erforderlichen
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte,
Gras- und Getreidemäher, Heuwenden, Schleppreechen, compl. Anlagen aller Sorten
Dreschmaschinen,
Drillmaschinen, Rud. Sachsche ein- u. zweischaarige Pflüge.
Reparaturen fachgemäss und billigst.

Große Auswahl in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Anzügen
Ernst Stahl,
Schneidermeister.
Gewähre p. Kasse % Rabatt. 5

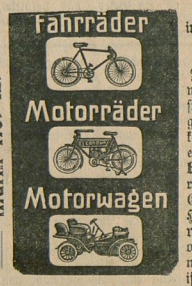
Einmachegläser

in allen Größen,
Normal-Gläser
für Fleisch-, Obst- und Gemüse zu Einkoch-Apparate empfiehlt
Friedrich Heym.

Schmiede-Sensen und Sicheln,
Wetzpillen, Wetzsteine, Sensenhämmer, Sensenambosse
empfiehlt **W. Dahms.**

Robert Heyne

Uhren- und Fahrradhandlung
Kemberg.



Großes Lager in Uhren aller Gattungen, diverse **Broschen, Ohrringe, Ketten pp.**

Fahrräder in großer Auswahl, darunter die renommiertesten deutschen Marken, ferner gewöhnliche **Tourenräder** zu konsanten Zahlungsbedingungen, eine große Partie **besonders billiger Räder,** aber noch reguläre fehlerfreie Fabrikware. Gummi mit 1 Jahr Garantie, Herrenräder 65 Mk., Damenräder 70 Mk., mit Gummi ohne Garantie sind diese Räder noch bedeutend billiger, jedoch ist dieses Extra-Angebot nur bei sofortiger Kasse. Schläuche von 2 Mk. an, Mäntel von 2,25 Mk. an.

Unübertrefflich geschmiedete Stahlsensen
unter weitgehendster Garantie,
Sicheln, Sensenhämmer, Sensenambosse,
« Sensenringe, Sensendrähte, Wetzsteine, »
Sensenbäume, Wetzpillen, Sensenschoner,
empfiehlt
Friedrich Heym.

Pr. bayr. Mastochsenfleisch,
frisch. Kalb- u. Hammelfleisch
— gekochten Schinken, —
Sonnabend von 6 Uhr an
warme Pökelknochen
empfiehlt R. Krausemann.

Wie süß

sieht ein rosiges jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel geg. Sommersprossen. Tube 50 Pf.
bei **Apotheker Elbe.**

Arbeiter

zu
Erdarbeiten
auf **Grube Gustav II** bei Rotta gesucht. Zu melden bei Herrn **Obersteiger Köhler in Gniest** bei Kemberg.

Umsonst 1 Fahrrad-Katalog erhält jeder Interessent, der uns seine Adresse mitteilt. Wir liefern die feine und bekannte Marke Sturmvogel. Auch Nähmaschinen, Reifen, Glocken, Laternen, Freilaufnaben, Pedale, Ketten, Sättel, Pumpen, Schlüssel, Schlösser, Flickzeug und alle Teile, die zu einem Fahrrade oder Nähmaschine gebraucht werden können Sie gut und billig beziehen. Vertreter überall gesucht.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner
Berlin-Halensee 53.

---

das selbsttätige **Waschmittel** gibt blendend weisse Wäsche.

Persil

praktisch, billig, grösste Schonung Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf.
Henkel's Bleich-Soda

Zur Einmachezeit

Krystallzucker,
Brodzucker,
Salyzil,
Essigsprit,
Essig,
Rum,
Arrak,
Weinsteinsäure,
Zitronensäure,
Gelatine rot und weiß,
Schwefelfäden,
Pergamentpapier,
Bindfaden,
Korke, Spunde,
Flaschenlack,
Kolophonium,
weißes Pech,
sowie sämtliche Gewürze
J. G. Glaubig.

Wer raucht

gern eine **gute Zigarre,** der verlange bei mir die unübertroffenen Spezialmarken:

Flor de Rivero, ganz mild	10 Stck.
Charlotta, ganz mild	
Patent, mittelkräftig	50 Pfg.
45 Minuten Brenner, kräftig	
Frisio, ganz mild	10 Stck.
El Rio, ganz mild	
Sachsenperle, ganz mild	60 Pfg.
Pflanzer-Import, mittelkräftig	
Merico, kräftig	

Diese Zigarren sind noch vom alten Lager und erfreuen sich einer großen Beliebtheit.
C. G. Pfeil.

Reife Aepfel
hat zu verkaufen
Holzhausen, Wittenberger Straße.

Schöne Kuchenäpfel
hat abzugeben
R. Thieme, Brauerei.

Sehr schöne Birnen
(Sommerfelsgräber)
hat zu verkaufen
C. Fechner, Weinberg.

---

2 Acker- und Wiesenpläne,
in der Ober- und Unterförste belegen, sind zu verkaufen
Albert Heynold.

Empfehle meine
hoch aromatischen Kaffee's
in verschiedenen Preislagen von 1,20 Mk. an bis 2,00 Mk. pro Pfund. Ich beziehe meine Kaffee's stets frisch geröstet von allerersten Firmen und bin daher in der Lage vom Guten das Beste zu liefern.
Paul Schwarze, Inh.: H. Krüger.

Dr. Oetkers Puddingpulver
„ Vanillensaucenpulver
„ Backpulver
„ Vanillinzucker
empfiehlt Ernst Weber.

Hotel „Zur Post."

Sonntag, den 7. August

« Erntefest »

— ff. Schultheiss und Heimatbräu, —
sowie reichhaltige Speisekarte:
Aal, Entenbraten, Frikassee von Huhn,
Pökelknochen mit neuem Sauerkohl etc.,
• Fürst Pückler und diverse Kuchen, •
wozu ergebenst einladet **Hugo Heinrich.**

Empfehle:
Palmin, reines Pflanzenfett,
pro Pfund 75 Pf.
Pratana-Margarine,
pro Pfund 90 Pf.
Milka-Extra-Margarine,
pro Pfund 85 Pf.
Paul Schwarze,
Inh.: Herm. Krüger.

Hochf. Speise-Schokoladen
Block-Schokolade,
Schokoladen-Suppenpulver,
Kakao, 1/4 Pfd. 30 u. 40 Pf.
empfiehlt Ernst Weber.

Leipniz-Cakes und Schokoladen-Mischung
Stollwerks Chokoladen, Felsche Schokoladen — verschiedene Packung,
Ringäpfel — Aprikosen — Feigen,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver,
Vanillenzucker, Backpulver
empfiehlt **W. Dahms.**

Essigäther,
Salmiakgeist,
Mückentinktur,
Fliegen- und Bremsenöl,
Franzosenöl,
Fliegenfänger,
Fliegenleim usw.
empfiehlt **Wilhelm Becker.**

Wie bekannt
sind
Jamsatzie-Zigaretten
die Besten und diese kauft man in reicher **Auswahl** bei
C. G. Pfeil.

Bestes Automobil-Benzin
in Originalkannen zu Originalpreisen
empfiehlt **Wilhelm Becker.**

Futter-Reis
empfiehlt **W. Dahms.**

Suche einen
zuverlässigen Bierkutscher,
verheiratet oder ledig.
A. Geist, Kemberg.

Möbl. Zimmer ges.
Gefl. Offerten an die Expedition des „General-Anzeiger".

Simons Garten.
Sonntag, den 7. August, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Hänchen-Auskegeln.
Um gütigen Zuspruch bittet
Albert Simon.

Preuß. Krone.
Sonntag, den 7. August
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Max Schneider.

Grüner Berg bei Bergwitz.
Sonntag, d. 7. und Montag, d. 8 August
Erntefest,
wozu freundlichst einladet **Meyer.**

Da ich in Kürze meinen Wohnsitz von hier nach **Coswig** verlege, bitte ich die verehrten Auftraggeber, falls dieselben in den erledigten Akten die Aushändigung von Urkunden und Schriftstücken wünschen, diese baldgefl. bei mir abfordern zu wollen.
K. Matthies.

Heiratsgesuch.
Witwer Handwerker, 40 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft zwecks Heirat. Witwe nicht ausgeschlossen. Off. u. **A. S. 13,** postlagernd, Wittenberg.

---

50 Mk. Belohnung!
Diese Belohnung erhält jeder, der mir eine Person namhaft macht, die in meinem Jagdrevier **Niemitz Schlingen** legt oder frettiert, so daß ich sie gerichtlich belangen lassen kann.
Karl Friedrich, Holzhandlung Gräfenhainichen.

Selbstgeber
gibt Darlehen an solvente Personen, gegen Ratenrückzahlung, billigst, **gesetzliche Zinsen,** Hypotheken und Betriebskapitalien durch das Bank- und Hypotheken-Büro, Nürnberg, Rückertstraße 6. Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Rückporto erbeten

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0366-7